der Kommunikation mit anschließenden Hilfestellungen für Peer-group-Supervision. Es ist bedienerfreundlich angelegt mit Arbeitsvorschlägen, Handreichungen, Rückmeldebögen und einigen praktischen Überlegungen zum Vor- und Nachteil von Kollegialer Supervision. Sicherlich mag die Kollegiale Supervision für manche hauptberufliche Supervisoren auch ein Ärgernis sein, zeigen die Arbeitsgruppen doch damit auch, dass es auch „ohne“ geht. Aber auch Teams oder Gruppen, die sich aus finanziellen Gründen keine externe Supervision leisten können, sind an einer systematischen Fallarbeit interessiert. Ob die Supervision mit einem Externen oder ob die Kollegiale Supervision „besser“ ist, kann hier nicht entschieden werden. Für viele Teams stellt sich diese Alternative auch gar nicht so. Entscheidend für das Gelingen einer Kollegialen Supervision ist jedoch, wie ernst alle Beteiligten das Anliegen nehmen.

Nando Belardi, Chemnitz

Wolfgang Klug: Erfolgreiches Kita-Management. München: Ernst Reinhardt, 2001, 182 S., 44,- DM.

Arnim Krenz: Qualitätssicherung in Kindertagesstätten. München: Ernst Reinhardt, 2002, 87 S., 39,80 DM.

Auch an den Kindertagesstätten wird der Wettbewerb zur Senkung der Kosten nicht vorbeigehen. Modelle werden bereits auf der politischen Ebene diskutiert, man denke z.B. an das Gutscheinsmodell, das die Eltern an einer ihr bevorzugten Kita einlösen können. Wettbewerb als Marktregulativ ist ebenso wenig neu wie die Verzahnung mit dem Instrument der Qualitätssicherung und -verbesserung. Ohne Zweifel gibt es hier auch im Kita-Bereich einigen Nachholbedarf. Wie weit das vorgeschlagene Instrument der beiden Autoren trägt, wird die Zukunft zeigen.

Klug gibt Leiterinnen (meist sind es ja Frauen) eine praxisnahe Orientierung an die Hand, wie sie den Alltag in einer Kindertagesstätte besser managen können. In sechs Kapiteln beschreibt der Autor, wie Träger, Fachberatung und Leitung ihre Organisation gestalten und ihre Personalressourcen zielgerichtet entwickeln können. Die einzelnen Abschnitte zeichnen sich durch einen verständlichen Wechsel

von Theorie und praktischen Tipps aus. Man kann hoffen, dass es in vielen Kitas Einzug hält.

Zeitgleich legt *Krenz* einen Leitfaden zur Qualitätssicherung in Kitas vor, dem „Kieler Instrumentarium für Elementarpädagogik und Leistungsqualität“. Mithilfe einer strukturierten Anleitung können Erzieherinnen und ihre Leitungen die Qualität ihrer Einrichtung analysieren und (angeblich) langfristig steigern. Der Leitfaden ist in der Tat sehr übersichtlich aufgebaut: Auf 3-4 Seiten werden 14 relevante Qualitätskriterien aufgelistet, denen Literaturhinweise zur Vertiefung folgen. Ob das großformatige Heft den Preis von 40,- DM rechtfertigt, bleibt fraglich.

Vermisst habe ich in beiden Büchern Hinweise auf Supervision als Instrument der Qualitätsentwicklung und -sicherung gerade für Erzieherinnen. An die Leiterinnen wurde unter dem Stichwort Coaching gedacht, aber reicht das aus, eine Kita flächendeckend zu entwickeln?

Harald Pühl, Berlin

Hermann Giesecke: Mein Leben ist lernen. Erlebnisse, Erfahrungen und Interpretationen. Weinheim und München: Juventa, 2000, 275 S., DM 39,80

Wer kennt nicht Hermann Giesecke, den langjährigen Autor von Standardwerken zur Didaktik der politischen Bildung, zur Jugendarbeit, Freizeitpädagogik und Sozialpädagogik? Nun hat er in seinem 68. Lebensjahr ein autobiografisches Werk vorgelegt, welches für mich in einzigartiger Weise die Zusammenhänge von Person und Werk darstellt. Ein Arbeiterkind aus dem Ruhrgebiet, Kindheit in der Nazi-Zeit und Krieg, Jugend in der Wiederaufbauphase Deutschlands, Lehrerstudium, Promotion in Pädagogik, Jugendbildungsarbeit in Vlotho und Steinkimmen, Assistent in Kiel und bis vor kurzem Professor in Göttingen. Das sind die Stationen eines Lebens. Vor allem die Tätigkeit als Hochschullehrer hat Giesecke einer breiten Öffentlichkeit bekannt gemacht. Als er 1967 begann, kam es zu den sozialen, kulturellen und politischen Um- und Aufbrüchen, die wir heute die Studentenrebellion nennen. Beim Vergleich seiner Schriften sowie der in dieser Autobiografie dargelegten